

nur das Abspielen eines gewaltigen Trauerspiels auf dem blutgetränkten Boden Ungarns, eines Trauerspiels, welches der Griffel Eltos unsterblich gemacht hat.

Oesterreich sah sich außer Stande, den gewaltigen Aufruhr zu bewältigen und doch hing vor dem Auge desselben auch sein Schicksal ab. Wäre die Revolution siegreich gewesen, dann würde Oesterreich, zu einem Staate zweiten Ranges herabgedrückt, die blutrote Fahne des Umsturzes und der Anarchie auf's Neue in ganz Europa ausgepflanzt und der Bestand des monarchischen Prinzips auf dem ganzen Kontinent in Frage gestellt worden sein. Dieser letztere Grund war es hauptsächlich, der den russischen Zaren, in dessen westlichen Provinzen das Polentum auf's Glühendste mit den Magyaren sympathisirte, dazu bewog, zur Unterdrückung des ungarischen Aufstandes auch seinerseits Beihilfe zu leisten.

Mit Ausgang des Mai waren die bezüglich den Rüstungen überall beendigt und über Krakau und Dulla rückte ein russisches Korps unter dem General Paskevitch in verschiedenen Abtheilungen über die ungarische Grenze; österreichische Truppen unter Haynau marschirten nach Osten und der Ban Jellachich drang mit seinem Aufgebote von Süden her vor. Von drei Seiten zugleich also nahen sich die Feinde und es blieb den Magyaren nur die eine letzte, fürchterliche Wahl: Untergang oder Kampf bis zur Verzweiflung, bis auf's Messer!

Man wählte den letzteren! Und nun begann ein Ringen, wie die Geschichte selten ein zweites, ähnliches gesehen. Durch die Thätigkeit Cossuths, der überall seine Zuhörer durch die ihm eigene, flammende Beredsamkeit wie ein Sturmwind hinriß, sollte ein Volkskrieg, ein Guerrillakrieg, wie ihn Spanien einst mit so großem Erfolge gegen Napoleon I. ausgefochten, in Scene gesetzt werden. Vegetation für das Heil des Vaterlandes und Kampflust vom Griffe bis auf den staubdürstigen Jüngling abwärts schien diesem Vernichtungskampfe ein besonders blutiges Gepräge verleihen zu wollen. Auch Land und Klima sollten das Ihrige dazu beitragen, die Feinde zu verderben. Durch Regengüsse konnten die ohnehin elenden Heerstraßen so gut wie unpassierbar gemacht werden und wenn kein Regen eintrat, konnte man durch Aufgraben von Wasser die obere Krume des lehmigen Bodens soweit erweichen, daß die sengende Sonnenhitze ihn wie Stacheln erhärtete und unter dem Fußschlag der Pferde zu tödtlichem Staub zerpulvern konnte. Die glühenden Wärmestrahlen bei Tage und die entsetzlich gefährlichen Reiffröste bei Nacht mußten Typhenterie, die gefährlichen Sumpfe der Ueberschwemmung der Theiß tödtliche Fieber hervorrufen. Durch Vernichtung der auf dem Halm befindlichen und eingeernteten Feldertrüge konnte man das Land meilenweit zur Wüste machen und durch Verschütten der Brunnen die Feinde zwingen, ihren Fiebertrost aus den Flüssen und Sümpfen zu löschen und sich die furchtbare Cholera an den Hals zu trinken. Das Volk in Waffen und das Land und Klima im Bunde mit ihm, konnten, mußten die Feinde zum Stillstand, zum Rückzug zwingen, zumal die Bänder der Infurgenten, welche zumelst aus Natursöhnen, die gegen allen Witterungseinfluß abgehärtet sind, bestanden, und mit Geschütz und Kriegsvorrath reichlich versehen waren, allen Muth und alle Todesverachtung aufbieten würden, diesen Rückzug zu einer wilden Flucht zu gestalten.

Der Anfang des Kampfes war nichtdestoweniger für die Infurgenten ungünstig. Görgei wurde von Haynau am 20. Juni an der Waag und am 27. bei Raab zurückgedrängt und mußte sich hinter die Mauern der Feste Comorn zurückziehen. Am 12. Juli fiel Ofen-Pest und es folgte eine strenge Bestrafung Aller, die die Aufständischen begünstigt hatten. Die Papiernoten Cossuths, welche für bares Geld bisher überall acceptirt wurden, wurden bei Todesstrafe verboten und ein großer finanzieller Krach war die Folge.

Auch Jellachich im Süden hatte Erfolg. Der ungarische General Perczel mußte sich zurückziehen; Arad wurde in Brand geschossen, die Kommandos und die Festen am Franzenskanal erümt und sogar ein Uebergang über die Theiß bewerkstelligt.

Da aber brach das Unglück über die Feinde herein! Die Cholera! In erschreckender Heftigkeit trat die vernichtende Seuche auf. Hunderte wanden sich in Stöhnen und Verdrüßeln bei sinkender Sonne, um von andern Hunderten mit Einbruch der Nacht abgelöst zu werden, die dann mit steigender Sonne verendeten. Zu trinken gab es nichts, als das faulige Wasser der Donausümpfe, zu essen nichts als gefochtes Gras und schimmelnde Brodrinden — eine furchtbare Zeit! Jetzt wandte sich Dem aus Siebenbürgen, den Kampf dort den Czellern und Eingeborenen überlassend, nach Westen, nahm die Festung Arad, zwang das geschwächte Heer Jellachich's zum Rückzug über die Theiß und die Donau und drang von Sieg zu Sieg bis nach Neufaz und Peterwardein vor. Nur Temesvár, unter seinem tapferen Kommandanten Kulovina, hielt Stand, bis der Fieber auch der Cholera erlag. Auf die Nachricht jedoch, daß Siebenbürgen mittlerweile in die Hände des russischen General Ljubsch gefallen sei, wandte Dem sich wieder russischen Lande zu.

Während dieser Zeit des Erfolgs weilt Cossuth mit der provisorischen Regierung in Siegen, in welcher Stadt der ungarische Reichstag gegen Ende Juli ebenfalls seine letzten Sitzungen hielt. Es herrschte Uneinigkeit, doppelt gefährlich in solcher Zeit! Görgei sollte das Kommando entzogen werden, aber Niemand wagte es, den gewaltigen, dem die Armee in abgöttischer Liebe anhing, zu entfernen; so reizte man den Starcken nur, ohne ihn gleichzeitig zu schwächen.

Unter solchen Umständen konnte auch die glühendste Vaterlandsliebe und die hingebendste Tapferkeit nichts Großes ausrichten und an dieser inneren Uneinigkeit und Eifersüchtelei wandte sich der Stern des Magyarenvolkes und der Kampf in Ungarn mußte ein für die Infurgenten unheilvolles Ende nehmen. Das letzte glückliche Ereigniß war denn auch nur noch der siegreiche Ausfall der Besatzung Comorns unter dem tapfern Klapka. Man brachte große Beute in die Stadt zurück — es war die letzte Beute des unglücklichen Krieges!

Denn nun drangen die vereinigten russisch-österreichischen Streitthallen unter Paskevitch, Osten-Saden und Grabbe bis nach Tolay und Mikolay vor. Görgei, der sich noch immer in Comorn hielt, gab sich, laut an ihn ergangenen Auftrags, alle Mühe, die Vortheile der Segner wieder weit zu machen, konnte aber nach dem siegreichen Kampf bei Wajzen am 15. Juli nur einen, allerdings meisterhaften, Rückzug über die Karpaten nach der oberen Theiß antreten. Von überlegenen feindlichen Streitkräften angegriffen, wurde er bei Debreczin geschlagen und von den Russen verfolgt, bis er am 8. August in Bilagos, einem kleinen Flecken in der Nähe von Arad, sich in einer Lage befand, welche ihm eine Fortsetzung des Krieges mit einiger Aussicht auf Erfolg unmöglich zu machen schien. Fast gleichzeitig drang Haynau bei Siegen über die Theiß bis nach Temesvár vor und nahm diese Stadt am 9. August durch einen blutigen Sturm. Nach der verlorenen Schlacht wurden die Truppen Dembinski's völlig zerstreut und nur mit Mühe bei Bilagos wieder gesamt-

melt, während Cossuth mit der provisorischen Regierung von Siegen nach Arad fliehen mußten.

Und nun war die Katastrophe nur auf wenige Tage noch hinauszufrieden! Görgei hatte schon während seines Rückzuges von russischen Unterhändlern Anträge zur Waffenstreckung unter bestimmten Bedingungen empfangen und mit einigen russischen Offizieren Verbindungen unterhalten. Die verzweifelte Lage, in der er und die Sache seines Landes sich befand, brachte den Entschluß, den er wohl schon längere Zeit in seiner Brust gehegt hatte, zur Reife. Im letzten, zu Arad abgehaltenen Kriegsrath erklärten sich die Meisten dafür, daß Cossuth die Gewalt niederlegen und Görgei die Diktatur übernehmen sollte. Beides geschah auch. Am 11. August wurden zwei Proklamationen veröffentlicht, von denen die eine, unterzeichnet von Cossuth und allen Ministern, die andere von Görgei unterschrieben, der ungarischen Nation Kunde gaben von dem zu geschiedenen Ereigniß und am 13. in der Frühe des Morgens streckte der neue Diktator Görgei mit einer Armee von 30,000 Mann und 120 Geschützen vor dem General Rückiger die Waffen.

Kriechend und fluchend vor Jörn und Grimm, doch gebeugt vom Gefühl der Beschämung und niedergeschlagen über das eigene Schicksal und das des geliebten Vaterlandes fügten sich die Magyaren in die dieses Nothwendigkeit und vollzogen den Befehl des Oberfeldherrn.

Die Katastrophe von Bilagos machte einem Revolutionskriege, der auf beiden Seiten Ströme des edelsten Blutes gekostet hatte, auf beiden Seiten mit Begeisterung und Erbitterung zugleich geführt wurde, auf beiden Seiten unsterbliche Beispiele heldenhafter, unüberwindlicher Bravour und todesverachtender Hingabe an den großen Zweck, wie man ihn sich dachte, zeitig hatte, ein jähes, tieftragisches Ende — ein Ende in Ehren!

Ihr Vermächtniß.

Roman von Maximilian Meegelin.

(16. Fortsetzung.)

Nur die nöthigsten Worte sprach dann noch mein Herr mit mir, bestieg darauf wieder seinen Wagen, und wie der Wind war das Gefühl verschwunden.

Niemand war froher als ich, denn nun konnte ich arbeiten, wonach ich mich schon lange gehebt. Und ich habe gethan, was in meinen Kräften stand. Arbeit gab es dort in Hülle und Fülle; es waren 80 Arbeiter bei den Mühlen und auf den Plätzen. Nach 8 Tagen ritt ich mit meinem ersten Bericht nach Sandowtown, so hieß der Ort, wo mein Herr wohnte, denn seitlich von der Farm war ein Dorf angebaut, in dem die Familien unserer Leute wohnten, und welches eine Gründung meines Herrn war.

Er empfing meinen Bericht, gab seine Anweisungen und sprach sonst kein Wort mehr wie nöthig war. Schon nach drei Stunden saß ich wieder im Sattel und jagte zurück — das war eine Lust.

So verging ein rundes Jahr; ich war zufrieden und sehnte mich vorläufig nach nichts Anderem. Dann mußte ich öfter längere Zeit in Sandowtown bleiben und oft die gesammte Korrespondenz erledigen und die war nicht klein. Wir arbeiteten mit großen Handelsplätzen, am meisten mit Chicago, mit St. Louis und New-Orleans. Mein Herr blieb sich immer gleich, er war nie unfreundlich, aber ich habe diesen Mann noch nie lachen sehen; er sprach nur die nöthigen Worte, dann ging er. Aber er war ein edler Mann. Wenn er durch Sandowtown ging, dann mochte man ihn auf den Händen tragen und diese Ehrerbietung, die bei dem fähigen Amerikaner des Nordens nur eine Ausnahme ist, die kam vom Herrn. Im zweiten Jahre verlegten wir unsere Arbeitsstätten 20 englische Meilen tiefer in den Wald, und ich saß oft tagelang im Sattel, um alle Anordnungen richtig auszuführen — ich war gerade in der größten Arbeit — da erschien ein reitender Bote meines Herrn mit der versiegelten Ordre, daß ich schnell meine Arbeiten dort übertrage und nach Sandowtown kommen möchte.

Nach einer Stunde saß ich auf meinem Braunen und erreichte die Farm um elf Uhr Nachts. Im Bureau war noch Licht, denn mein Chef schien mich zu erwarten. Nach der üblichen kurzen Begrüßung sagte er: Herr Frey, es sind wichtige Geschäfte, die mich veranlassen, Sie holen zu lassen. Es ist eine schwierige Mission — eine Reise nach San Francisco, wo ich Wabungen besitze, von denen ich gerade jetzt einen Theil verkaufen möchte. Er führte mich nach seinem Platz, wo die Situationspläne ausgebreitet waren. Wir sprachen wohl noch eine Stunde von dieser Angelegenheit und der Lage der Dinge in den Schneebewäldern. Dann erhielt ich die nöthigen Mittel und seine Vollmacht.

Morgen früh wird der Wagen fertig sein, alsdann können Sie noch den Expresszug benutzen. Reisen Sie glücklich, sagte er, dann reichte er mir seine Hand und weg war er.

So reiste ich ab, doch bald wurde ich gewahrt, daß mein Herr sehr recht hatte, es war eine schwierige, sogar sehr schwierige Mission. Drei Monate blieb ich dort, verkaufte die bestimmten Wabungen von Bau- und Forstbüchern, und als endlich die Geschäfte abgemittelt waren, kehrte ich zurück.

Mein Herr begrüßte mich, als hätte ich sein Bureau nie verlassen, aber ich merkte bald, daß die Verkaufsverhandlungen ganz in seinem Sinne erledigt waren, ich fand, daß er zufrieden war und fühlte mich hochbeglückt, um so mehr, da er mich Tags darauf zu seinem Dispositionen ernannte.

Jetzt trat eine Wendung in mein Geschick, eine Wendung, die mir namenlose Freude, inniges Glück — und tiefes, tiefes Verzeißel brachte. Damals blieb ich längere Zeit im Bureau und nach vollbrachtem Tagewerk mußte ich dann sein Gast sein. Er war freundlicher und sprach auch dann vertrauter mit mir. Seinen Worten zu lauschen war mir ein Genuß, denn sie zeugten von tiefem Wissen auf allen Gebieten, sie waren wie das lautere Gold, — rein und abgemogelt.

Seine Tochter, die das edle Wesen ihres Vaters hatte, spielte dann Klavier und begleitete sich oft mit ihrer herrlichen Stimme. Obwohl Amerikanerin, so spielte sie doch mit Vorliebe deutsche Lieder, auch beherrschte sie die Sprache unseres Landes so gut wie wir, denn ihr Vater war ein Deutscher, der seine Heimath liebte. Als ich dann wieder einmal nach unseren Mühlen reiten mußte — es war an einem herrlichen Maientage und gerade an meinem Geburtstag, da begegnete ich in einiger Entfernung vom Hause, Waldblumen pflügend, meines Herrn Tochter.

Ehrerbietig grüßte ich und wollte weiter reiten; sie winkte mir und bat für einige Augenblicke abzustehen. Gern folgte ich dieser Bitte und band mein Pferd an den ersten Baum.

Ernst und ruhig reichte sie mir ihre Hand, die ich vielleicht länger als nöthig in der meinen hielt.

„Herr Frey,“ sagte sie, „möchten Sie diese Hand wohl durch das Leben führen?“ und ihre Blinde senkten sich.

Ich glaubte meinen Ohren nicht zu trauen, denn obgleich ich sie herzlich liebte, machte ich mir als armer Mann doch nur

wenig Hoffnung auf die Hand der Tochter dieses Waldfürsten. Freudig zog ich ihre Hand an meine Lippen und — reicher war die Welt um ein glückliches Paar.“

Der Baumeister sah zur Erde und in seinem Inneren arbeitete es mächtig.

„Als ich dann zur Farm zurückkehrte,“ erzählte er mit erzwingener Ruhe weiter, „empfang mich mein Chef in gewohnter Weise, er hörte meine Berichte mit der gleichen Ruhe, die ihm eigen war und als ich mich entfernen wollte, sagte er freundlich: Verweilen Sie, bitte, noch ein wenig; dann trat er dicht vor mich hin, sah mich wohlwollend an und reichte mir seine Rechte.“

„Weiben Sie, wie Sie sind, Herr Frey, und betrachten Sie sich als meinen Sohn,“ sagte er ruhig, dann rief er seine Tochter und segnend legte er seine Hände auf uns.“

O, Fräulein Steuer, wenn Sie jemals fühlen könnten die Freude eines glücklichen Menschen, was es heißt, lieben und geliebt zu werden; — jedoch Sie sind ja selbst Braut,“ sagte Frey mitleidig lächelnd und sah Hertha an.

Diese sagte schwer.

„Wieber fing ein Jahr dahin,“ fuhr der Baumeister fort, „ein Jahr in Liebe und Sonnenschein und dann — dann kam der Schmerz, der mir beinahe das Leben raubte und wenn er es nur gethan hätte, mir wäre es lieb gewesen.“

Wir hatten unsere Arbeitsstätten wieder tiefer in den Wald gelegt und hatten Verträge abgeschlossen, die uns verpflichteten, viel verarbeitete Hölzer zur bestimmten Zeit zu liefern. Mit meinen Berichten kam ich, wann ich es für nöthig fand und es meine Zeit erlaubte, dennoch kam ich alle 10 bis 14 Tage. Eines Abends — wir hatten gerade die letzte Lieferung verladen — empfand ich eine Unruhe gleich einer Ahnung von einem großen Unglück. Eiligst ließ ich mein Pferd satteln und jagte davon. Durch die finstere Nacht ging es wie die wilde Jagd.

Plötzlich hörte ich das Traben eines Pferdes, das mir entgegen kam, dann hörte ich ein Wiehern und bald hielt vor mir ein Reiter mit schaumbedecktem Pferde.

„Um Himmels Willen, Herrtoon, was giebt,“ rief ich, als ich ihn erkannte.

„O, Herr, ein Unglück, ein großes Unglück, fassen Sie sich — Fräulein Sandow ist sterbenskrank.“

Die letzten Worte hatte ich nur halb gehört, dann stürmten wir vorwärts durch Dick und Dünn durch den strömenden Regen. Vollständig durchnäßt traf ich am anderen Tage — es mochte gegen 8 Uhr sein — in Sandowtown ein.

Mit trauernder Miene empfing mich ihr Vater, erzählte Frey weiter. Nur wenige Worte wechselten wir. Es wird nun bald vorbei sein, sagte er dann und zeigte mit der Hand nach dem Zimmer.

In größter Aufregung, aber ruhigen Schrittes trat ich ein. Still lag sie in ihrem Bett und über ihr Gesicht flog ein Lächeln der Ergebung — wie Ruhe und Frieden im milden Sonnenschein.

Ich stürzte an ihr Lager und Thränen bedeckten ihre Hand.

Sie sah mich an, aber es war, als trüge ein Engel schon die Siegespalme. Wie segnend legte sie die Hand auf mein Haupt und sprach mit matter Stimme: O Arthur, daß ich dich noch einmal sehe — sei glücklich — mein — guter Arthur. — Und dann — dann war es vorbei.“

Bewegt hielt der Baumeister inne und seine Blinde schienen traumverloren am fernem Horizont zu weilen.

Hertha Steuer beugte ihr Haupt und Thränen fielen auf ihr Gesangbuch, auf dem die goldenen Worte standen: Sei getreu bis in den Tod.

Bald fuhr Frey fort: „Bald betteten wir sie in kühler Erde, sie, die ich über Alles liebte, ich, der ich Vater, Mutter und Geschwister nie kennen gelernt, und all die Liebe, deren mein verwaistes Herz fähig war, die brachte ich ihr. Sie, die mir entgegenfahren wollte, weil sie glaubte, mir sei ein Unglück zugefallen. — Sie ließ anspannen und der zuverlässigste Diener meines Herrn, der alte John, fuhr wie rasend in die dunkle Nacht. Und obgleich der alte Kutscher den Weg genau kannte, den er unzählige Male zurückgelegt, schleuderte doch der Wagen gegen einen Baumstüben und schlug um. Weit hinaus flog sie aus dem Wagen und schwer verlegt blieb sie liegen. Mit vieler Mühe wurde sie nach Hause gebracht, um sich von ihrem Schmerzenslager nie wieder zu erheben.“

Des und leer war nun die Farm. Tage vergingen, an welchen ihr Vater und ich kein Wort sprachen.

Endlich hielt es mich nicht länger und ich wäre um alle Schätze der Welt nicht dort geblieben.

Ich nahm Abschied von dem lieben braven Mann und von meinem lieben, theuren Grabe und ging zurück nach meinem lieben Vaterlande.

Ich erhielt dann Anstellung an der Eisenbahn, in einer Beschäftigung, der ich mich von Hause aus gewidmet hatte.

Ja, Fräulein Steuer, wenn des Menschen Herz zu viel gelitten, dann tritt eine Zeit der Theilnahmslosigkeit ein, und dennoch mußte ich den ganzen Schmerz noch einmal fühlen — es war an jenem Abend, als sie von Ihrer Tante kamen.

Als ich Sie, Fräulein Steuer, erblickte, da ging es mir durch und durch und ich fühlte meine Kräfte schwinden, denn Sie besaßen mit der Dahingeshiedenen eine Ähnlichkeit, wie sie wohl einzig dastete, und hätte ich nicht an ihrem Grabe gestanden, ich hätte es nun und immermehr geglaubt.

Nur den einen Wunsch trug ich in meinem Herzen, Jhnen nie mehr im Leben zu begegnen. Unermüßlich stürzte ich mich in die Arbeit, um zu vergeßen, und bald darauf mußte ich Sie wiedersehen. Tag und Nacht habe ich dann gearbeitet und fühlte keine Müdigkeit. — Dann sah ich eines Tages die Knaben im Wasser; ich dachte an deren Eltern und ohne Furcht für mein Leben wollte ich sie retten. Wie gern wäre ich damals geblieben, denn was hatte ich zu verlieren; und die Welt hätte mich nicht vermißt. Aber es war anders bestimmt. Als ich, kaum genesen, die Augen öffnete, da sah ich Sie und immer wieder Sie. Ich habe eingesehen, daß all mein Mühen vergebens war, daß der Mensch nicht so kann, wie er gern will.

Ich habe eingesehen, daß all unsere Schicksalsfäden droben zusammenlaufen in der Hand des Allmächtigen. Und wohl dem Menschen, der bei Zeiten einsieht, daß geschene Dinge sich nicht ändern lassen, der bei Zeiten in andere Bahnen lenkt, ehe es zu spät ist, ehe ihm das Herz bricht; denn so klein das Menschenherz auch ist, so ist es doch gewissermaßen sein Steuer. Muthig umschifft der Seemann die gefährlichsten Stellen im Meere, wenn das Steuer in Ordnung ist; aber wehe dem Menschen, der mit gebrochenem Steuer durchs Dasein segeln will. Er wird auf den Wogen des Lebens hin- und hergeworfen, bis er untergeht, oder an ein Felsenriff geschleudert wird und zerschellt.

(Fortsetzung folgt.)

büchle
Export
23 Jahr
gestell
Schwe
Friedr
So auch
Zwisch
gerer
drei M
seitens
Geschl
schlie
ihre M
treffe
etwa
des B
hatte
sprach
kennen
Beder
engagi
Geschl
Buchh
sein F
selche
auf de
stand
ersch
macht
und u
ihn zu
Mr. J
nigen
nach
schwe
13 Jahr
Anflug
jährig
Diebst
schwe
Brude
aus d
einem
mit de
adern
das &
Herzsch
um die
Philad
daß e
weilg
Bäder
die M
Leigee
Parad
sich r
electr
im h
C. W
man
Die
übern
30
31
31
Vere
bank

En
Welf
u. A.
war
E.
Gini
hat zu

Natu
Gold
in den
Ran v

Vermischte Nachrichten.

Auf nicht gewöhnliche Weise hat eine junge, hübsche Berliner in einem Mann gefunden. In einem hiesigen Exportgeschäft war — so erzählt die „Nord. Allg. Ztg.“ — die 23-jährige Cecile B. als Buchhalterin und Korrespondentin angestellt, welche mit ihrem Gehalte ihre Mutter und eine jüngere Schwester ernährte. Fräulein B. führte fast ausschließlich den Briefwechsel mit den amerikanischen Geschäftsfreunden des Hauses, so auch mit einer gewissen Konfektionsfirma in San Francisco. Zwischen dieser Firma und dem hiesigen Hause schwebte seit längerer Zeit eine Differenz, zu deren Begleichung in den letzten drei Monaten ein reger Briefwechsel nötig war, der namentlich seitens der Korrespondentin Fräulein B. mit großem Eifer und Geschick geführt wurde. Ihr war es auch zu verbanen, daß sie schließlich die amerikanische Firma nachgab und mittheilte, daß ihr Mitinhaber Herr James S. Anfangs Juli in Berlin eintrifft, um die Angelegenheit endgültig zu erledigen. Vor etwa 14 Tagen sprach auch der junge Amerikaner bei dem Chef des Berliner Exporthauses vor, und in einer kurzen Konferenz sprach man sich geeinigt. Der Geschäftsfreund aus San Francisco sprach nun den Wunsch aus, den schneidigen Korrespondenten kennen zu lernen, der mit so vieler Energie den Kampf mit der Feder geführt habe; wenn es ginge, wolle er denselben für drüber engagieren. Mit eigenthümlichem Lächeln bemerkte der Berliner Geschäftsfreund, daß dies wohl schwerlich angehen werde, da sein Buchhalter für Mutter und Schwester zu sorgen habe. Das sei kein Hinderungsgrund, meinte der Amerikaner, denn er bezahle solche Leute vorzüglich. Wiederrum lächelte der Berliner, drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel und im nächsten Augenblick stand vor dem verblüfften Amerikaner eine zierliche Mädchenschonung, der Korrespondent, der ihm das Leben so sauer gemacht hatte. Geschäftlich hatte J. den Kürzeren ziehen müssen, und nun geschah es auch noch, daß die kleine Korrespondentin ihn durch Amors Macht besiegte, denn vor wenigen Tagen hielt Mr. J. bei Frau B. um die Hand ihrer Tochter an. In wenigen Wochen wird die ehemalige Korrespondentin ihrem Gatten nach San Francisco folgen.

Eine liebenswürdige Schwester. Vor der Braunschweiger Landgerichtsstrammer stand vor einigen Tagen das 13-jährige Schulmädchen Ida Bise aus Borsfelde unter der Anklage, wiederholt den Versuch gemacht zu haben, ihren zehn-jährigen Bruder zu ermorden. Das Mädchen, das schon wegen Diebstahls bestraft ist und gegen das noch 5 Diebstahlsanklagen schweben, hatte Speck gestohlen, und um die Schuld auf den Bruder abwälzen zu können, hatte sie den Plan gefaßt, diesen aus der Welt zu schaffen. Sie hängte zuerst den Knaben an einem Baum auf; doch war der Strick zu lang, so daß das Kind mit den Füßen die Erde berührte. Ein Versuch, ihm die Pulsadern aufzukneifen, mißlang ebenfalls. Dann veranlaßte sie das Kind, zu baden, in der zugestandenem Absicht, daß es einen Herzschlag bekommen sollte. Die Verhandlung wurde ausgesetzt, um die Angeklagte auf ihren Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Ein moderner Bäckermeister ist Meister Kolb in Philadelphia. Alle Kollegen können von ihm lernen. Nicht nur daß er jährlich 85,000 M. für Zeitungsanzeigen ausgiebt, er weiß auch sonst das Publikum anzulocken. Die ganze Front seiner Bäckerei besteht aus Fenstern und so kann man von draußen die Arbeiten der Bäcker, das Kneten, Theilen, Einschleiben des Teiges usw. genau beobachten. Da die Leute so gleichsam in Parade arbeiten, müssen sie alle auch in ihren Anzügen, Wäsche usw. sich einer besonderen Sauberkeit befleißigen und die ganze im elektrischen Lichte strahlende Bäckerei sieht wie ein Schmuckstückchen im höchsten Maße appetitlich und einladend aus, jedoch die in

großen goldenen Buchstaben am Hause angebrachte Inschrift: „Saubere Bäckerei im Lande, sehen heißt glauben“, wohl ihre Berechtigung besitzt. Jedenfalls zieht das interessante und neue Schauspiel namentlich Abends, wenn die Bäcker in voller Thätigkeit sind, stets zahlreiche Zuschauer heran, von denen gewöhnlich ein Theil auch als Kunde gewonnen wird. Diese Glasfront, meinte Kolb, koste zwar etwa 2000 M. mehr, als die gewöhnliche Ziegelmauer, habe sich jedoch 10 mal bezahlt gemacht, weil das Publikum auf die Waare aufmerksam gemacht und die Bäcker an peinliche Sauberkeit gewöhnt werden.

Die Leichenrede eines Schiffskapitäns. An Bord des Schiffes war ein Reisender gestorben. Er war bei allen Fahrgästen und bei der Mannschaft gleichermaßen beliebt gewesen; ganz besonders hatte ihn aber der biedere Kapitän, eine echte, gerabe Seemannsnatur, in sein Herz geschlossen. Waren nun schon die Anderen von dem plötzlichen Tode des Reisegefährten tief ergriffen, so war der Führer des Schiffes so aus der gewöhnlichen Fassung gebracht, daß er auf die vereinten Witten der Anderen sich bereit erklärte, dem Dahingegangenen bei der üblichen Bestattung eine Rede zu halten. Der Wadere holte denn auch Bibel und Choralbuch und Alles, was sich an Bord irgendwie an gedruckten Sachen aufstreiben ließ, zusammen, schloß sich in seine Kabine ein und studierte nicht nur die ganze Nacht durch, sondern nahm noch einen Theil des Morgens hinzu. Dann kam die Stunde der Bestattung heran. Das Brett mit dem eingehüllten Toten wurde, von zwei Matrosen gehalten, auf die Reeling gelegt, um auf den Wind des Kapitäns in den Ocean verweht zu werden. Die Leidtragenden standen im Halbkreis herum und der Kapitän erschien breiten und festen Schrittes. „Gedreht Leidtragende!“ sprach er mit fester Stimme. „Ich bidde um ein stilles Gebet!“ Die Leidtragenden folgten der Aufforderung. Der Kapitän betrat auffallend lange. Endlich blickte er umher und sprach abermals: „Gedreht Leidtragende!“ Dann entstand eine lange tiefe Stille. Und endlich mit einem tiefen Seufzer aus breiter Brust eine schwere Last von sich werfend und sich kurz zu beiden Matrosen wendend, sprach er: „So! — Nu smit em man 'rin!“

Das geschäftskundige Millionärssöhnlein. Ein ergötzliches Geschichtchen wird gegenwärtig in dem amerikanischen Seebade Newport erzählt. Der 7-jährige Sohn eines bekannten New-Yorker Millionärs hat unbewußt den Stoff dazu geliefert, und man lacht auf Kosten des Herrn Papas, der es sich stets angelegen sein läßt, die etwaigen kaufmännischen Instinkte seines Sprößlings in jeder Weise zu unterstützen. An einem heißen Juli-Nachmittage war der kleine Harald, nachdem er seinen ansehnlichen Vorrath an Feuerwerkskörpern, Fröschen u. verpufft und den Nachbarn das Leben zur Hölle gemacht hatte, in die Küchenregionen der väterlichen Villa hinabgestiegen. Der gutmüthige Koch braute ihm auf seine Bitte zwei große Eimer voll Eistimonade zurecht, und mit diesen postierte sich der kleine Bursche in die Nähe der Einfahrt, um das käufliche Getränk an durstige Passanten zu verkaufen. Sein langhaariger englischer Foxterrier Jack wurde zum jüngeren Partner der neu etablirten Firma ernannt und sah zwischen den beiden Eimern, deren Inhalt er zu bewachen hatte. Man konnte nun gerade nicht behaupten, daß die kaufmännische Spekulation von besonderem Erfolge gewesen wäre. Als dem jugendlichen Limonadenverkäufer schon die Zeit lang werden wollte, kehrte sein Vater von einer Spazierfahrt zurück und hielt die Pferde an, um das knospende Unternehmen seines Erben persönlich zu protegieren. Er ließ sich ein Glas aus dem Eimer einschenken, an dem der Preis mit 5 Cents vermerkt war, und nachdem er getrunken und besahlt hatte, fragte er, warum der Inhalt des anderen Gefäßes 10 Cents das Glas kostete. An dem Aussehen der beiden Limonaden war

durchaus kein Unterschied wahrzunehmen. „Ja, siehst Du, Papa, das ist so“, entgegnete das Bäckersöhnlein mit alttugender Miene; „diese Fünftenthimonade ist genau so wie die zu 10 Cents, aber Jack ist mir vorher in den Eimer gefallen und darum verkaufe ich sie etwas billiger, dann ist doch kein Betrug dabei.“ Mit sehr erstem, ein wenig schmerzlich verzogenem Gesicht begab sich der Herr Papa nach dieser Eröffnung in seine Privatgemächer, um sich zum Diner umzukleiden. Er konnte aber nicht verhindern, daß dieser neue Beweis der kommerziellen Instinkte seines Söhnchens ihm einige recht unangenehme Tage bereitete.

Solkonferenz. Es liegt uns eine Abbildung eines Abschnittes eines Bretts vor, welches 18 Jahre lang den Anblick des Wetters ausgelegt war. Dieses Brettstück wurde damals mit Avenarius Carbolinum D. R. Pat. 46021 getränkt, welches nun auf eine über 30-jährige vorzügliche Praxis zurückblickt. Es sollte Niemand verkümmern, sich dieses Mittels zur Erhaltung seines Holzwerks (Planen u.) im Freien zu bedienen. Die Firma A. Avenarius & Co., Berlin (Stuttgart, Hamburg und Köln) ist gerne bereit, Jedermann Aufschluß über die verschiedenartige Verwendung ihres Originalpräparats zu geben. Das achte Avenarius Carbolinum ist in hiesiger Gegend erhältlich bei H. Lohmann, Eisenhof, C. G. Baumgarten, Potsdam.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eisenhof
vom 6. bis 12. August 1899.
Ausgehoben: 64 Ernst Hermann Stenmler, Handarbeiter hier, S. der Friederike Sibonie Stenmler hier u. Theresia Baumgartel hier, ebel. T. des weil. Thomas Baumgartel, Schankwirths in Sauerbad.
Getraut: 41 Emil Richard Unger, Oekonom hier mit Clara Elise geb. Broch hier.
Getauft: 186 Hedwig Selma Leonhardt, 187 Elsa Gertrud Unger, 188 Anna Minna Heymann, 189 Fritz Ludwig Dünker, 190 Anna Auguste.
Begraben: 120 Martin Camillo, ebel. S. des Hermann Louis Weiß, Zimmermanns hier, 4 M. 2 T. 121 Todgeb. T. des Hans Paul Siebold, Geschäftsführers hier, 122 Georg Ernst Hentschel, Kaufmann in Rudenhammer, ledigen Standes, 25 J. 6 M. 20 T.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis:
Borm. Predigt: Apostelgesch. 10, 25—33. Hr. Pfarrer Gebauer. Die Beichtrede hält derselbe. Nachm. 1 Uhr: Missionstunde. Herr Diaconus Rudolph.
Nächsten Dienstag früh 6 Uhr: Beistunde. Derselbe.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Dom. XI post. Trin. (Sonntag, den 13. August 1899).
Früh 8 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Hartenstein. Borm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nachm. 2 Uhr: Unterredung mit der konfirmirten Jugend. Herr Pfarrer Hartenstein.
Das Wochenamt führt Herr Pfarrer Hartenstein.

Kirchennachrichten von Hundshübel.
11. Trinitatissonntag, den 13. August 1899.
Borm. 8 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl. 9 Uhr: Predigt-gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Kirchl. Unterredung. Abends 8 Uhr: Missionverein und Jungfrauenverein.

Chemnitzer Marktpreise
am 9. August 1899.

Weizen, fremde Sorten	8 Mt. 55 Pf. bis 9 Mt. 05 Pf. pro 50 Stck
sächsischer	7 * 95 * * * 8 * 10 * * *
niederl., sächs.	7 * 70 * * * 7 * 85 * * *
preussischer	7 * 70 * * * 7 * 85 * * *
hiesiger	7 * 50 * * * 7 * 60 * * *
fremder	7 * 90 * * * 8 * * * * *
bisch. Erste	— * — * * — * — * * *
Futtergerste	8 * * * * * 7 * * * * *
Darfer, sächsischer	7 * 45 * * * 7 * 85 * * *
preussischer	7 * 45 * * * 7 * 85 * * *
Roggen	8 * 50 * * * 8 * 60 * * *
u. Futtererbsen	7 * 25 * * * 8 * * * * *
Erbsen	8 * 40 * * * 4 * 20 * * *
Stroh	2 * 40 * * * 2 * 80 * * *
Kartoffeln	2 * 75 * * * 2 * 85 * * *
Butter	2 * 20 * * * 2 * 80 * * *

Preisnotierungen der hiesigen Marktpreise zu Eisenhof bei Wobau Nr. 10, 1000 kg.

Es ist Thatsache, daß
Döbelner Terpentin-Schmierseife
à Pfund 30 Pf.,
Terpentin-Seifenpulver
à Packet 15 Pf.,
die beliebtesten Waschmittel sind. Zu haben bei:
C. W. Friedrich, Oswald Kiess, Bernhard Löscher, H. Lohmann, Herm. Pöhlend, Emil Eberlein, G. Emil Tittel, Emil Zeuner, Bernhard Riedel, R. Enzmann.

Die Verzinsung von Baareinlagen
übernehmen wir bis auf Weiteres mit:
3% bei täglicher Verfügung
3 1/4% „ einmonatlicher Kündigung
3 1/2% „ dreimonatlicher „
Einlagen mit längerer Kündigungsfrist unterliegen besonderer Vereinbarung u. halten wir unsere Dienste auch für alle sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen bestens empfohlen.
AUE, im August 1899.

Wechselstube u. Depositenkasse der Leipziger Bank.

Achtung!
Empfehle **Roth-, Weiß- und Weißkraut-, Gurken-, Kohlrabi-, Röhren-, Rettige-, Blumenkohl- u. A. m.**; ferner empfehle **Materialwaaren** zu ganz billigen Preisen.
E. Franke, Grünwaarenhdlg.

Einig. Schd. Haferbundstroh
hat zu verkaufen
Robert Prügner, Hübel.

Tapeten!
Naturelltapeten von 10 Pf. an Goldtapeten „ 20 „
in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 493
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Möbl. Zimmer
an einen Herrn sofort zu vermieten.
Pöhlstraße 61.
Hypotheken-, Credit-, Capital- und Darlehn-Suchende erhalten sofort geeignete Angebote.
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Dr. Richters electromotorische Zahnhalsbänder,
um Kindern das Zähnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößerende Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei
E. Hannebohn.

Pflege Dein Haar mit JAVOL
Solidität und gute Wirkung. Preis M. 2.—
Vermeide Pomade, Oel, schädliche Tincturen etc. sondern:
JAVOL
Jedermann muss unbedingt JAVOL gebrauchen.

Feinstes neues Sauerkraut
empfiehlt **Emil Zeuner.**

Kgl. Baugewerkschule z. Planen i. B.
Das Unterrichtshalbjahr beginnt am 2. Oktober. Anmeldungen sind bis zum 20. September zu bewirken. Prospekte mit den Aufnahmebedingungen durch
Die Direktion.

Dr. Thompson's Seifenpulver
gibt blendend weisse Wäsche. Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel.
Allein echt mit Namen Dr. Thompson und Schutzmarke Schwan.
S. S. Forstl der Nachahmungen! S. S.
Zu haben in allen besseren Colonial-, Drogerie- und Seifenhandlungen.
Kleinere Fabrikant: **Ernst Sieglin** in Püschdorf.

Selters-Wasser und Brause-Limonaden
empfiehlt bestens **H. Lohmann, Mineral-Wasser-Anstalt Eisenhof.**

MACK'S
Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum Matt- u. Glanzbügeln, daher von Jedermann nach seinem allgewohnten Verfahren kalt, warm oder kochend.
mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Löseligkeit, grösste Ergiebigkeit, vorteilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel.
Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 1/2.
Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit neugieriger Pyramiden-Markte ersichtlich.
Heinrich Mack, Utm a. D. (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke.)

Zehn bis zwölf tüchtige Former
werden gesucht von der **Werkzeugmaschinenfabrik u. Eisengiesserei „Druidenau“, Aue i. S.**

Oberhemden.
Kragen, Manschetten Chemisettes, Servietten
C. G. Seidel, Eisenhof.

Die Niederlage
der ächten Stenmenpennig'schen **Hühneraugen-Plättchen**, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eisenhof bei **E. Hannebohn.**

